Distanz in den Mai

Gefühle Der Frühling ist die Zeit zum Verlieben. Die Zeit der Schmetterlinge auf den Wiesen und im Bauch. Doch in diesem Jahr ist alles anders. Eine Geschichte über die schwierige Partnersuche in Corona-Zeiten, Flirten im Supermarkt und die Romantik des Spazierengehens

VON STEPHANIE SARTOR

Augsburg Es schneit. Weiße Blüten rieseln leise wie Schneeflocken zu Boden, landen auf dem weichen Wiesen-Kissen, malen zarte Tupfen auf das grüne Gras. Und in dieses frisch aufgeschüttelte Frühlingsbett möchte man sich hineinlegen, in den blauen Himmel schauen und die Hand des Menschen, der da neben einem liegt, festhalten.

Für derlei Romantik ist der Augsburger Hofgarten, der in diesen späten Apriltagen aussieht, als hätte jemand überall rote und gelbe und violette Farbkleckse verteilt, normalerweise der richtige Ort. Ein Ort, an dem man sich zum ersten Mal tief in die Augen schaut und ein Kribbeln spürt, als hätte man Kohlensäure im Blut. Nur: Normal ist in diesem Jahr vieles nicht. Der Hofgarten ist wegen der Corona-Krise geschlossen.

Wenn man so will, dann ist das Barockgärtchen im Augsburger Domviertel, in dem es so einsam ist, so etwas wie ein Sinnbild dessen, was in diesem Land gerade los ist. Eigentlich ist der Frühling die Zeit zum Verlieben. Die Zeit der Schmetterlinge auf den Wiesen und im Bauch. Doch in diesem Jahr ist er auch die Zeit des Alleinseins. Kinos, Bars, Restaurants – alles hat zu. Und man fragt sich: Wo können wir uns denn noch verlieben? Wo können wir neue Leute treffen, wenn wir doch kaum mehr soziale Kontakte haben, keine Partys mehr stattfinden? Flirtet man im Supermarkt? Oder schicken wir die Realität erst einmal in den Sommerschlaf und suchen stattdessen im Internet nach der Liebe unseres Lebens? Und dann ist da noch der 1. Mai, wo viele Liebestolle im Gefühlsrausch ja gerne über die Stränge schlagen – heuer eher schwierig. Kurzum: kein Tanz in den Mai. Sondern Distanz.

Marcel ist in diesen Tagen oft alleine

Auf Distanz ist derzeit auch Marcel, 39 Jahre alt, kurze dunkelbraune Haare, Single und eigentlich auf der Suche nach der großen Liebe. „Aber das habe ich erst einmal auf Eis gelegt“, erzählt der Augsburger, der seinen Nachnamen lieber nicht in der Zeitung lesen will. Die ganze Sache ist ihm dann doch ein bisschen zu intim.

Marcel ist in diesen Tagen oft alleine. Zwar könne er sich mit Arbeit ablenken, er geht spazieren, macht Sport, aber dann gebe es immer wieder auch andere Momente, in denen er sich jemanden an seiner Seite wünscht, sagt er. Um nicht einsam in seiner Wohnung zu sitzen, um diese schwere Zeit nicht alleine durchstehen zu müssen. Auf die Frage, ob er denn schon einmal im Supermarkt jemanden angeflirtet habe, muss Marcel lachen. „Bisher nicht, ich gehe aber auch eher dann einkaufen, wenn nicht so viel los ist.“ Und abgesehen davon sei es gerade auch irgendwie komisch, einem anderen Menschen nahe zu kommen. „Man weiß ja nicht, wie die andere Person darauf reagiert.“

Die Maskenpflicht dürfte das Anbandeln an der Apfelauslage nicht unbedingt einfacher machen. Schließlich sieht man dann nur die Augen. Ob einen der andere anlächelt oder zornig die Lippen zusammenpresst – wer weiß das schon? Marcel hat sein Glück auch schon im Internet versucht. So richtig zufrieden ist er damit aber nicht. „Ich glaube, viele haben keine Lust auf einen Chat, weil man sichv ja eh nicht treffen kann.“

Beim Dating-Portal Tinder, das weltweit mehr als vier Millionen zahlende Mitglieder hat – von denen viele die Liebe fürs Leben, viele aber auch nur den Sex für den nächsten Tag suchen –, sieht man die Sache ein bisschen anders. Weil man sich nicht treffen könne, würde es mehr und längere Gespräche geben, die Menschen wollten mit ihren Gedanken nicht alleine sein, schreibt Chefin Elie Seidman in einem Pressestatement des kalifornischen Unternehmens. „Eine Unterhaltung mit jemandem zu führen, ganz egal, wo der sich aufhält, kann helfen, sich weniger allein zu fühlen.“ Man sei zwar getrennt, aber digital doch irgendwie zusammen.

Und das zeige sich auch an den Zahlen. Am 29. März habe es so viele Swipes – Wischer mit der Hand über das Display, mit denen man Profilfotos anderer Mitglieder entweder aussortiert oder Gefallen bekundet – wie noch an keinem anderen Tag in der Geschichte des Unternehmens gegeben.

Dass viele Singles nun digital auf Partnersuche sind, diese Erfahrung macht auch Dr. Heike Melzer, Neurologin und Psychotherapeutin, die sich auf Paar- und Sexualtherapie spezialisiert hat. „Nähe entsteht nicht nur durch Körperkontakt, sondern auch über Online-Portale.“ Sie habe Patienten, die gerade jetzt die vielen verschiedenen Möglichkeiten des Internets ausprobieren. Im Prinzip sei das auch nur eine Fortführung dessen, was sich schon lange abzeichne: „Die Partner-Akquise auf freiem Feld hat extrem abgenommen. Früher hat man sich beim Tanz um den Maibaum kennengelernt, heute passiert das immer öfter online.“ Reales Dating finde aber trotzdem noch statt, vor allem, nachdem es nun wieder erlaubt ist, sich mit einer Person zu treffen, die nicht im selben Haushalt lebt. Das Ganze geschehe nun aber langsamer, vorsichtiger. „Die Leute lassen sich jetzt mehr Zeit, machen sich intensivere Gedanken, mit wem sie sich treffen wollen.“ Man verabrede sich vielleicht erst einmal zu ein paar Spaziergängen, lasse eine potenzielle Beziehung sehr gemächlich angehen.

Überhaupt das Spazierengehen: Nicht nur beim ersten Rendezvous treffen sich die Menschen zu einer kleinen Runde im Park. Auch Paare, die schon lange in einer Beziehung sind, entdecken das gemeinsame Unterwegssein im Freien wieder mehr für sich. „Ich finde das super. Das ist besser, als nur die ganze Zeit vor dem Fernseher zu hängen“, sagt Melzer. „Stattdessen genießt man gemeinsam den Frühling, das ist doch ein schönes Paar-Ritual. Viele haben den Eindruck, dass sie gemeinsam den Reset-Button gedrückt haben.“

In der Tat scheint der Spaziergang eine Renaissance zu erleben. Das Ufer der Wertach an einem sonnenwarmen Aprilvormittag. Die Lichtstrahlen tanzen auf dem Wasser, in den Baumwipfeln pfeifen die Vögel. Auf dem schmalen Weg entlang des Flusses, der behäbig durch den Augsburger Stadtteil Oberhausen plätschert, ist viel los. Jogger, Mütter mit Kinderwagen und viele Paare, die Hand in Hand dahinschlendern, hin und wieder stehen bleiben, kurz verweilen, ein bisschen die Enten beobachten und dann weitergehen. Die Stadt, sie scheint im Flaniermodus zu sein.

Einer, der sich mit diesem Phänomen beschäftigt, ist der Leipziger Spaziergangsforscher Bertram Weisshaar. Ein Mann, der so schöne Sätze sagt wie: „Man kann einen Raum nur begreifen, wenn man selbst darin unterwegs ist.“ Weisshaar, Autor des Buches „Einfach losgehen. Vom Spazieren, Streunen, Wandern und vom Denkengehen“ weiß, warum wir gerade jetzt so gerne durch die Gegend laufen: „Es ist die Freude am Gehen und eine absichtliche Zwecklosigkeit. Man ist nicht erreichbar, man muss sich nicht mit Gedanken herumplagen, sondern lässt das, was die Welt einem zu bieten hat, auf sich zukommen.“ Ein Spaziergang wirke sich positiv auf die Psyche aus, sagt er: „Die bedrückende Situation, in der wir gerade leben, löst sich zwar nicht auf, aber sie wird ein bisschen erträglicher. Vielleicht stößt man auf einen 300 Jahre alten Baum oder ein uraltes Bauwerk. Und angesichts dieser Zeitzeugen wird einem klar, dass auch die derzeitige Unsicherheit vorbeigehen wird.“

Spaziergänge seien auch etwas sehr Romantisches. Eine ideale Umgebung für ein erstes Rendezvous in Corona-Zeiten, wenn man nicht ins Kino oder ins Restaurant gehen kann. „Das Schöne am Spaziergang ist, dass man in Bewegung ist und nicht wie in einem Café an einem Tisch festsitzt“, sagt Weisshaar. „Man kann so einem Gespräch leichter eine andere Richtung geben, auch die Körpersprache lässt viel mehr zu.“

Auch Michael – sportlicher Typ, kurze Haare, Ende 30 – würde gerne mit einer Frau spazieren gehen. Der junge Mann aus der Nähe von Augsburg ist seit vergangenem Sommer Single und sehnt sich nach einer neuen Partnerschaft. Mit dem Online-Dating tut er sich aber schwer. „Ich bin nicht auf schnellen Sex aus, sondern ich suche eine Beziehung“, sagt Michael, der seinen ganzen Namen für sich behalten will. Das Anbandeln im Internet ist ihm zu oberflächlich. „Früher hat man sich für jemanden interessiert, hat lange mit jemandem telefoniert. Heute bekommt man nur noch eine kurze Textnachricht.“

Spaziergänge seien ideal für ein erstes Rendezvous

Nur: In der realen Welt ist Michael bisher auch nicht fündig geworden. Sein großes Problem sei, dass er sich einfach nicht so recht traue, Frauen anzusprechen. „Wenn ich das mache, dann brauche ich schon einen guten Grund.“ Die Corona-Krise mache ihm zu schaffen, gibt er zu. Nicht nur, weil es eigentlich gar keine Möglichkeiten mehr gibt, Frauen kennenzulernen, etwa auf Partys von Freunden. Sondern auch, weil er oft alleine sei. „Deswegen versuche ich auch, mich abzulenken. Ich mache mehr Sport und habe mir gerade neue Hanteln bestellt“, sagt er. „Und ich habe zum Glück zwei verschmuste Katzen.“

Zurück am Hofgarten, diesem romantischen Idyll im beschaulichen Augsburger Domviertel, das – wie derzeit auch so viele Menschen – sehr einsam ist. Vom Himmel fallen weiße Blüten, die wie Schneeflocken auf die warme Erde taumeln, dort liegen bleiben und das grüne Gras weiß sprenkeln. Es wird wohl noch dauern, bis alles wieder so ist wie vorher. Bis sich dort wieder Menschen treffen, an den Händen halten und sich das erste Mal tief in die Augen schauen.

Wie sollen bei so viel Abstand Frühlingsgefühle aufkommen? Wer in Zeiten der Corona-Krise auf Partnersuche ist, hat es schwer. Foto: Caroline Seidel, dpa

So viele Singles leben in Bayern

- Eine Studie des Dating-Portals Parship hat ergeben, dass in Bayern 32 Prozent der Menschen ohne Partner leben. In Baden-Württemberg sind es 34 und in Berlin 36 Prozent.
- In Bayern, Bremen und Niedersachsen gibt es die meisten Langzeitsingles. Im Freistaat sind sie deutschlandweit sogar am längsten allein: im Schnitt 6,4 Jahre.
- Nur 24 Prozent der bayerischen Singles sind auch auf aktiver Partnersuche.
- Dem Portal Statista zufolge lernen die meisten Menschen ihren Partner über den Freundeskreis oder die Familie kennen. Auf Platz zwei rangiert das Kennenlernen im Internet, am dritthäufigsten findet man in Bars und Diskotheken eine neue Liebe.
- In Deutschland lebten nach Angaben des Statistischen Bundesamts im Jahr 2018 fast 17 Millionen Menschen alleine in ihrer Wohnung, jeder Dritte davon war 65 Jahre und älter. (sast)